



Miriam Mann

ELLAS

federleicht

verhexte

ZUKUNFT



Boje

# Inhalt

Cover

Weitere Titel der Autorin

Über die Autorin

Titel

Impressum

Widmung

Zitat

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25  
Kapitel 26  
Kapitel 27  
Kapitel 28  
Kapitel 29  
Kapitel 30

# Weitere Titel der Autorin

*Ellas verrückt-verrutschtes Leben*

# Über die Autorin

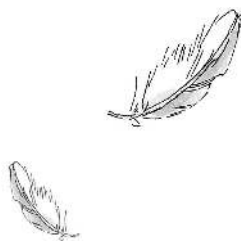


**Miriam Mann** wuchs in Norddeutschland und Südafrika auf. Nach dem Studium der Linguistik in Berlin und Sydney arbeitete sie viele Jahre als Übersetzerin. Heute ist sie Kinderbuchautorin. Sie lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Berlin.

Miriam Mann



Ellas  
federleicht-verhexte  
Zukunft



Vollständige eBook-Ausgabe  
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Boje in der Bastei Lübbe AG

Originalausgabe

Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln  
Umschlagillustration und Vignetten: Dagmar Henze, Hamburg  
eBook-Erstellung: Jilzov [Digital Publishing](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7517-0442-7

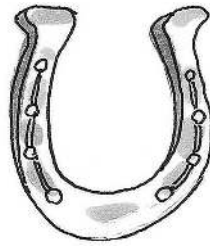
[boje-verlag.de](http://boje-verlag.de)

Für meine Tochter



*Die Vergangenheit und die Zukunft sind eins.*

- Inschrift auf dem Foto -



# Kapitel 1

»Ich glaub, mich tritt ein Pferd!«

Vor Schreck biss ich den Bleistift, auf dem ich gerade herumkaute, fast durch. Ich war so vertieft gewesen, dass ich Dodo, meine beste Freundin und seit Kurzem sogar ganz offiziell auch meine Stiefschwester, überhaupt nicht bemerkt hatte.

»Was ist mit Molli?«, fragte ich überrascht, pfiemelte mir ein Stück Bleistiftholz aus dem Mund und guckte Dodo an. Sie stand mittlerweile neben meinem Schreibtisch, blickte mir über die Schulter und runzelte dabei die Stirn.

»Molli?« Dodo schüttelte den Kopf. »Was soll denn mit Molli sein?«

»Äh, hast du nicht gerade was von Pferd gesagt?«, fragte ich verwirrt.

Dodo rollte mit den Augen und seufzte. »Unserer Molli geht es gut, die steht wie immer glücklich im Garten und wartet darauf, ausgeführt zu werden«, entgegnete Dodo. »Ich habe gesagt: ‚Ich glaub, mich tritt ein Pferd!‘« Dabei deutete sie auf die Notizen, die ich gerade machte. »Es ist Samstagmorgen, und du machst Hausaufgaben! Du machst nie Hausaufgaben. Und schon gar nicht am Wochenende.«

»Klar mache ich Hausaufgaben!«, erwiderte ich. Manchmal zumindest. Jedenfalls die wichtigsten. »Aber ...«

»Und dann auch noch ausgerechnet Mathe. Du hasst Mathe!«, fuhr Dodo fort, als hätte ich gar nicht gesprochen. Sie beugte sich weiter runter. »Seltsam«, murmelte sie dann. »Ich wusste gar nicht, dass wir überhaupt was in Mathe aufhaben.«

»Haben wir auch nicht«, sagte ich. »Ich ...«

»Puh«, entfuhr es Dodo erleichtert. »Ich dachte schon, ich hätte da was nicht mitbekommen.«

»Dodo«, sagte ich. »Der Tag, an dem du irgendwas nicht mitbekommst, was mit Hausaufgaben zu tun hat, der ist noch nicht gekommen.« Ich klopfte mit dem zerbissenen Bleistift auf das Papier vor mir. »Das sind die Zahlen und Buchstaben, die der alte Kamitzki in die Zeitrutsche eingeritzt hat.«

»Oh!« Dodo kratzte sich am Kinn. »Aber das ist doch ... hm.« Sie verstummte mitten im Satz, drehte sich um und stürmte aus dem Zimmer.

»He!«, rief ich ihr verwundert hinterher. »Was ist denn?«

Ich hatte mich gerade von meinem Stuhl erhoben, um ihr zu folgen, als Dodo schon wieder zurückgestürmt kam, ein dünnes Büchlein in der Hand, mit dem sie aufgeregt vor meinem Gesicht herumwedelte.

»Eine Formelsammlung für Mathe«, erklärte sie, hörte mit dem Wedeln auf und blätterte dann zielstrebig eine Seite auf. »Guck!«

Ich guckte.

Mathe und Formeln, also, das war nicht so meins. Aber die Buchstaben dieser Formel, auf die Dodo zeigte, waren tatsächlich die, die ich gerade auf meinem Zettel angestarrt hatte, wenn sie auch in anderer Reihenfolge dastanden.

»*Formel für Beschleunigung*«, las ich die Überschrift laut vor.

Dodo nickte wie verrückt. »Beschleunigung! Mensch, Ella! Beschleunigung!« Dodo hüpfte auf und ab und war

ganz rot angelaufen. »Bestimmt hat der Kamitzki damit berechnet, wie schnell man rutschen muss, um in der Zeit zu springen.«

Mein Herz machte einen Satz.

»Mathematik ...!«, rief Dodo.

»Und Magie ...«, hauchte ich.

»Und Magie ...«, wiederholte Dodo und klang irgendwie ganz ehrfürchtig. »Was für eine Mischung!«

»Früühstück!«, ertönte es in diesem Moment von unten aus der Küche.

Während wir nach unten rannten, fragte ich Dodo: »Wieso hast du die Formel eigentlich so schnell erkannt? Die hatten wir doch noch gar nicht in der Schule, oder?«

»Oooch«, Dodo zuckte mit den Schultern und murmelte leise: »Manchmal lese ich ein paar Formeln vorm Schlafengehen. Das entspannt mich.«

Ich lachte und stöhnte gleichzeitig auf. Dodo war eine Nerdin. Durch und durch und mit ganzem Herzen. Und das war auch gut so. Mit einer solchen Nerdin mussten wir doch einfach das Geheimnis der Zeitreise und die Bedeutung der Federn entschlüsseln können! Meine Hoffnung war es nämlich, das Rätsel zu lösen, um am Ende ganz ohne Nebenwirkungen in der Zeit herumspringen zu können.

Denn leider hatte das Zeitrutschen Folgen.

Sogar ziemlich unangenehme Folgen!

Eine davon war zum Beispiel gewesen, dass Dodos Mutter Susi eine Tierhaarallergie bekommen hatte – als Tierärztin denkbar unpraktisch – und mein Vater plötzlich an so einer Art Schlafkrankheit litt. Am Ende schlief er sogar im Stehen ein! Dabei war Papa eigentlich genau das Gegenteil von müde, normalerweise war er ein großes Bündel aus unerschöpflicher Energie. Und diese Energie steckte er glücklicherweise zum großen Teil in die Zubereitung unserer Mahlzeiten. Er war nämlich Koch von Beruf und dazu ein richtig guter.

Entsprechend sah auch unser Frühstückstisch aus: bunt, lecker, abwechslungsreich und richtig, richtig voll. Und während ich noch überlegte, ob ich zuerst einen der winzigen mit Obst verzierten Pfannküchlein essen sollte oder doch lieber die selbst gebackenen Minibrötchen mit Käse und Gemüse belegt, da ertönte ein Klingeln durch das offene Fenster.

Dodo und ich warfen uns einen Blick zu. Das Fahrradklingeln kannten wir schon, es kündigte nämlich die Ankunft der Zwillinge an.

Luka und Lizzi hatten wir gleich an unserem ersten Tag nach unserem Umzug auf diesen alten Bauernhof kennengelernt. Ihre Eltern betrieben den kleinen und einzigen Einkaufsladen im Ort, der ausgerechnet Kleinkotzingen hieß.

Erst letztens hatte ich mit Toni – in den ich mal ziemlich verknallt war – telefoniert. Und als er fragte, wo ich denn nun genau hingezogen war, und ich Kleinkotzingen antwortete, da brach er in schallendes Gelächter aus und hörte damit gar nicht wieder auf, sodass ich irgendwann einfach aufgelegt habe.

Zurückgerufen hat er bis heute nicht. Ich war mir noch nicht so ganz sicher, ob ich deswegen enttäuscht sein sollte – laut Dodo hatte er nämlich sowieso längst eine feste Freundin und ich keine Chance mehr bei ihm – oder erleichtert, weil er obendrein ganz offensichtlich ein Blödmann war.

»Wollen wir es den Zwillingen heute erzählen?« Dodo flüsterte in mein Ohr.

Ich wusste genau, was sie meinte. Wir hatten nämlich schon lange und oft darüber gesprochen, ob wir die Zwillinge in unser Geheimnis einweihen wollten. Das heißt Dodo wollte. Ich war mir da nicht so sicher. Dass in unserem Garten eine Rutsche stand, mit der man eine halbe Stunde in die Vergangenheit rutschen konnte, das war ja schließlich kein besonders kleines Geheimnis.

Andererseits lebten die Zwillinge seit ihrer Geburt hier, und auch wenn sie immer behaupteten, dass sie kaum etwas über diesen Herrn Kamitzki wussten – der verstorbene Typ, dessen Hof das hier mal war und ganz offensichtlich der Zeitreisenrutschenerfinder –, so wussten sie bei Weitem mehr als wir.

Also nickte ich meiner Freundin schließlich zu. »Na gut.«

»Was ist gut?« Luka und Lizzi wehten in die Küche.

»Das Frühstück ist gut!«, erwiderte Dodo geistesgegenwärtig. Papa strahlte bei dieser Aussage.

Und Susi seufzte glücklich mit einer Tasse Tee in der Hand, einem Bissen Gurkentoast im Mund und ihrem Tierärztkoffer auf dem Schoß. Bestimmt musste sie gleich schon wieder los, um eins der vielen Tiere auf den Nachbarhöfen zu verarzten. Es hatte sich schnell herumgesprochen, dass eine Tierärztin hergezogen war, und sie konnte sich kaum noch vor Arbeit retten.

»Und *wie* gut das ist!«, nuschelte Luka mit vollem Mund. Noch bevor er richtig saß, hatte er sich bereits eine winzige Zimtschnecke in den Mund geschoben. Und auch Lizzi griff zu und schmatzte zufrieden.

Ich musste ein bisschen kichern. Denn normalerweise waren die Zwillinge nie still. Eigentlich quasselten sie ununterbrochen!

Nach dem Essen gingen wir zu viert zum kleinen Garten, wo Molli schon auf uns wartete.

»Wo ist eigentlich dein Hund?«, fragte ich Lizzi. Normalerweise brachte sie immer ihre unglaublich haarige, riesige, aber zum Glück gutmütige Hündin mit.

»Sie macht Ferien bei meiner Tante«, sagte Lizzi und klang ein bisschen traurig. »Jeden Sommer geht meine Tante wandern und nimmt den Hund mit. Ich vermisse sie ganz schön!«

»Wir müssen das Pony ausführen«, sagte Dodo, und Lizzi guckte schon wieder viel glücklicher.

»Ein Verdauungsspaziergang klingt gut«, stimmte Lizzi ihr zu.

»Dass du dich überhaupt noch bewegen kannst!« Luka lachte. »Nach drei Obstspießen, vier Käsebrötchen und sage und schreibe sechs Schokobällchen!«

Ich verdrehte die Augen, holte das Halfter für Molli und legte es ihr um.

»Wenn ich richtig mitgezählt habe«, entgegnete Lizzi sofort, »dann hast du sogar vier Obstspieße gegessen, acht Schokobällchen und fünf Brötchen!«

»Ich bin älter«, rief Luka, »und daher größer und brauche mehr Kalorien!«

»Du bist keine zwei Zentimeter größer und keine drei Minuten älter und ...«

»Ich bin genau 2,8 Zentimeter größer und genau drei Minuten und vierzig Sekunden älter«, sagte Luka.

»Vielleicht sollte ich mal ausrechnen, wie viele Kalorien da dann nötig sind. Bestimmt höchstens ein halbes Schokobällchen und nicht gleich ...«

Ich seufzte. Ich musste die beiden unterbrechen. Sonst hörten die womöglich nie auf. Und deswegen platzte ich mitten in ihren Schlagabtausch rein: »Könnt ihr eigentlich ein Geheimnis für euch behalten?«

Sofort verstummten die beiden und starrten mich an.

Das hatte ihnen also tatsächlich die Sprache verschlagen. Ich grinste, aber ich hatte mich wohl zu früh gefreut.

»Also, ich schon«, rief Lizzi nämlich, »aber Luka ...«

»He, ich kann sehr wohl ein Geheimnis hüten«, kam es empört zurück.

»Ach ja?« Lizzi war stehen geblieben, und Molli, deren Halfter sie in der Hand hielt, schnaufte ziemlich aufgebracht. »Und was ist mit den Sammelkarten aus den Müslipackungen im Laden, die wir heimlich ...«

»Mensch, Lizzi!« Luka gab seiner Schwester einen leichten Schubs, damit sie endlich weiterging. »Damals waren wir vier Jahre alt! Vier! Und Mama war sowieso von Anfang an klar, dass wir die ganzen Tüten aufgerissen hatten, um an die Karten zu kommen.«

»Aha!« Lizzi schnaufte wie das Pony. »Und was ist, als wir damals im Restaurant bei Frau Sonne aus Spaß die Fotos umgehängt haben und eins davon runtergefallen ...«

»Das war doch kein Geheimnis, sondern ein Unfall und ...«

»Wir brauchen eure Hilfe«, versuchte nun auch Dodo, ein Wort dazwischenzubekommen, aber keiner der beiden schien sie zu hören.

»Ein Unfall kann doch auch ein Geheimnis sein«, behauptete Lizzi gerade.

»Alles Mögliche kann ein Geheimnis sein«, fand Luka. »Aber in diesem Fall müsste man ...«

Das wurde mir jetzt zu blöd. »Wir haben eine Zeitmaschine!«, schrie ich also unvermittelt und ziemlich laut dazwischen.

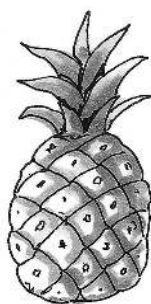
Das wirkte!

Endlich klappten die beiden ihre Münder zu und rissen ihre Augen auf.

Keiner sagte mehr ein Wort.







## Kapitel 2

Tatsächlich sagten die Zwillinge für geschlagene siebenundzwanzigeinhalb Sekunden nichts – ich hatte mitgezählt. Es erschien mir fast wie ein Rekord (Essenszeiten und ganz wenige Schulstunden mal ausgeschlossen).

»Ihr habt was?«, wisperte Luka schließlich.

Wir schlenderten mittlerweile an der Kuhweide neben unserem Grundstück entlang, wo Molli schließlich bei einem besonders saftigen Grasbüschel stehen blieb und zu fressen begann.

Und das taten wir dann auch. Also stehen bleiben. Nicht fressen. Abwechselnd erzählten Dodo und ich unsere überaus merkwürdigen Erlebnisse mit der halben Stunde Vergangenheitsreise und der verrutschten Zeit.

»Und jetzt brauchen wir eure Hilfe«, schloss Dodo unsere ziemlich lange und ziemlich komplizierte Erzählung ab. »Wir müssen in der Scheune und auf dem gesamten Hof nach weiteren Notizen, Federn und sonstigen Hinweisen suchen.«

Und wirklich, die Zwillinge hatten nicht nur schweigend (!) zugehört, sie glaubten uns diese höchst unglaubliche – und doch wahre – Geschichte sogar

sofort. Wahrscheinlich lag es daran, dass sie Herrn Kamitzki gekannt hatten. Dem trauten sie anscheinend wohl alles Mögliche zu.

»Boah«, war Lukas erste Reaktion. »Wir können in der Zeit rutschen?«

»Also, wir können gar nichts«, entgegnete Lizzi aufgebracht. »Hast du denn nicht zugehört, was die beiden gerade erzählt haben? Wie gruselig alle geworden sind? Wir auch!«

»Aber stell dir mal vor, was man alles machen könnte!« Luka klang ganz träumerisch und ignorierte Lizzi.

»Vor allen Dingen könnte man vor deinen doofen Kommentaren davonrutschen«, meinte Lizzi daraufhin.

»Du meinst, wenn ich was Schlaues sage, würdest du zurückrutschen, um mir zuvorzukommen?« Luka zwinkerte Lizzi zu.

»Gute Idee«, fand Lizzi und lachte. »Dann würdest du endlich merken, dass in Wirklichkeit ich der schlauere Zwilling von uns beiden bin.«

»Aber nur, weil du mit dem Zeitsprung schummeln könntest«, sagte Luka.

»Ich bin nicht nur schlauer«, rief Lizzi da. »Ich bin außerdem die weltbeste Sucherin. Immerhin finde ich alles, was mein Bruder verliert.« Sie drehte sich zu mir und Dodo um und verdrehte die Augen. »Und er verliert richtig viel. Quasi alles.«

»Ich verlege höchstens Dinge«, entgegnete Luka, aber er nickte und fuhr sich durch die haselnussbraunen Haare. »Aber die findet Lizzi tatsächlich immer.« Er lächelte seine Zwillingsschwester an.

Und ich fragte mich unwillkürlich, wie es sich wohl anfühlte, von Luka mit so einem echten, gefühlvollen und liebevollen Lächeln bedacht zu werden. Bei dem Gedanken wurde ich plötzlich ganz rot und drehte mich schnell zu den Kühen um, damit das keiner mitbekam. Als ich das Gefühl